



SPITEXZEITUNG

Spitex Oberengadin
Engiadin'Ota

Via Nouva 3, 7503 Samedan
Telefon 081 851 17 00, Fax 081 851 17 01
info@spitex-oberengadin.ch
Postcheckkonto: 70-606-3

Donnerstag, 21. Oktober 2010
Die Spitexzeitung erscheint
als Beilage zur Engadiner Post

EINLADUNG ZUR GENERAL- VERSAMMLUNG

Montag, 25. Oktober 2010,
17.00 Uhr

Schulungsraum Spital Oberengadin,
7503 Samedan

TRAKTANDEN

1. Begrüssung und Wahl der Stimmenzähler
2. Protokoll der Vereinsversammlung vom 30. 09. 2009
3. Abnahme des Jahresberichtes 2009
4. Jahresabschluss 2009
 - a. Erläuterung der Jahresrechnung
 - b. Bericht der Kontrollstelle
 - c. Genehmigung der Jahresrechnung
5. Rückblick auf das erste Halbjahr 2010
6. Festsetzung des Jahresbeitrages der Mitglieder
7. Budget 2011
8. Varia und Umfrage

Vorschläge für die Ersatzwahl von Herrn Georg Kessler nimmt der Präsident, Herr Martin Schild, gerne entgegen.

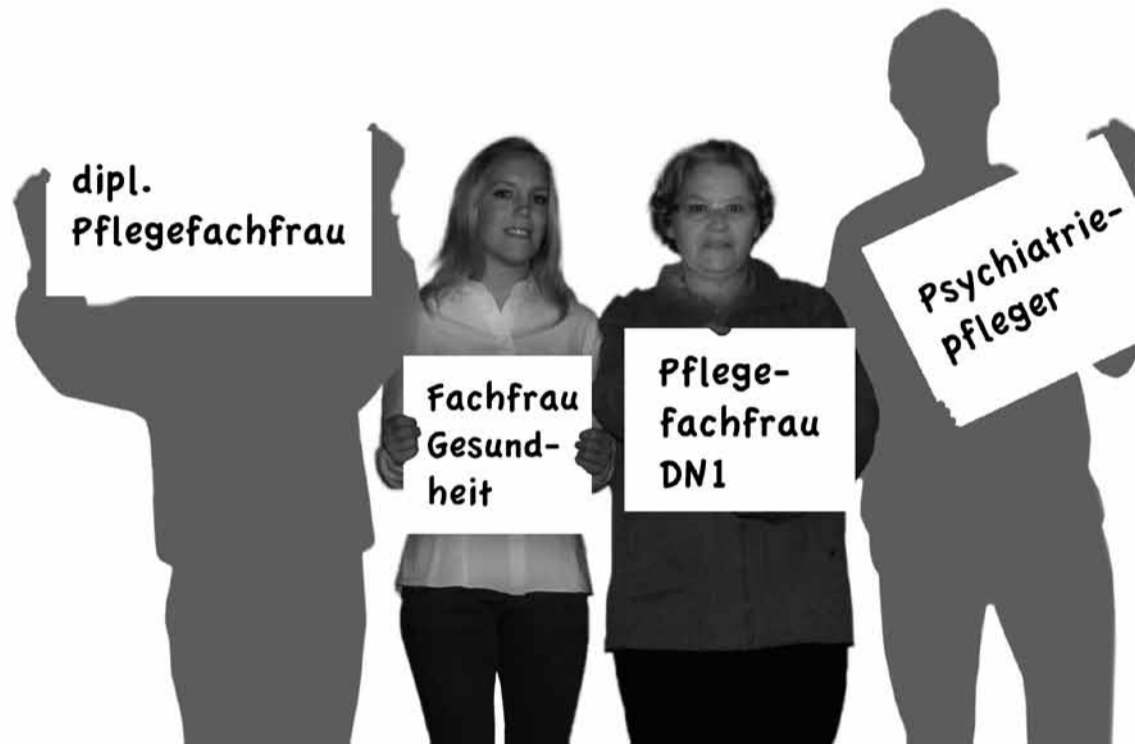
Im Anschluss an die Versammlung findet die Besichtigung der neuen Spitex-Räume statt. Der Apéro wird von der Gemeinde Samedan offeriert.

Die Unterlagen zur Vereinsversammlung und das Protokoll der Versammlung vom 30. September 2009 liegen bei den Gemeinden oder im Spitex Zentrum zur Einsichtnahme auf.

Die Koordination von Transporten übernimmt gerne die Geschäftsstelle in Samedan.

Attraktive Arbeitsbedingungen gegen Pflegepersonalmangel

ol. Der Mangel an Pflegepersonal ist für das Oberengadin ein grosses Risiko in der zukünftigen Pflegeversorgung. Zusätzliche stationäre Pflegeplätze, ein Ausbau des Spitex-Angebots, Prävention – all diese geforderten Entwicklungen sind nur möglich mit zusätzlichem Personal.



Nur dank grosser Anstrengungen findet die Spitex Oberengadin noch genügend Pflegefachleute. In Zukunft wird es nicht einfacher.

Mittelfristig fehlen in der ganzen Schweiz im Gesundheitswesen rund 25'000 Pflegefachleute. Zusätzlich müssten rund 60'000 Pflegenden ersetzt werden, die in den nächsten Jahren pensioniert werden. Dabei schliessen in den laufenden Ausbildungsgängen nicht einmal so viele neue Fachleute ab, wie jährlich aus dem Beruf ausscheiden.

Die Spitex Oberengadin hat in diesem Wettbewerb um qualifiziertes Personal besonders schlechte Karten. Sie muss sich am Bündner Lohnniveau orientieren, welches gegenüber dem Unterland deutlich tiefer liegt. Gleichzeitig sind hier die Lebenshaltungskosten hoch und finden interessierte Pflegefachleute kaum Wohnungen. Gravierend ist aber vor allem, dass das Oberengadin für den schweizerischen Arbeitsmarkt

zu sehr am Rand liegt. Zwar gelingt es immer wieder – auch aufgrund der attraktiven Tourismusangebote – einzelne Mitarbeiterinnen im Rahmen ihrer «Lehr- und Wanderjahre» aus dem Unterland anzulocken. Selten ziehen auch Mitarbeiterinnen ins Tal um hier zu bleiben. Aber von einer natürlichen Personalrotation, wie sie zwischen den Regionen im Unterland üblich ist, ist das Oberengadin aufgrund der abgelegenen Lage ausgeschlossen.

Weshalb dann nicht über die Grenze schauen? Die Nähe zum grossen Arbeitsmarkt in Norditalien kann nicht genutzt werden, da der Mangel vor allem beim diplomierten Personal besteht. Die landesübergreifende Anerkennung der Diplome ist aber schwierig und die sprachlichen Hür-

den sind hoch, da gerade diplomiertes Spitexpersonal mit den Klienten kommunizieren können muss.

Der Kanton hat zwar schnell und vorbildlich reagiert, indem er wissenschaftlich untersuchen lassen, wie schwer Graubünden voraussichtlich vom Mangel getroffen wird. Auch das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS) Chur hat reagiert und will mit zehn Massnahmen Verbesserungen erreichen. Die Studie und die Massnahmen des BGS zeigen zwei Hauptanliegen auf: Es braucht mehr Ausbildungsplätze für Fachangestellte Gesundheit und für die höheren Diplommiveaus – damit das Personal dann aber bleibt, müssen die Betriebe vor allem attraktive Arbeitsplätze und attraktive Löhne bieten. Die Spitex Oberengadin ist gefordert.



Allegra liebe Leserinnen und Leser

Die Spitex-Zeitung ist wieder da. Es freut mich, Ihnen die Spitexwelt näher zu bringen und Ihnen aufzuzeigen, mit welchen aktuellen Themen wir uns beschäftigen.

– Der Pflegeberuf, ein Traumjob! Warum? Unsere Arbeit für die Spitex, was macht sie so besonders, so attraktiv? Seien Sie gespannt auf die Berichte und Aussagen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

– Neue Mitarbeitende für die Spitex gewinnen und mit attraktiven Entwicklungsmöglichkeiten dafür sorgen, dass sie in der Branche bleiben: das muss unser Ziel sein. Unerlässlich dabei: eine sorgfältige Personalentwicklung und Unterstützung in der Aus- und Weiterbildung. Die Spitex kann heute Jugendlichen und Erwachsenen Wege zu einem eigenständigen anerkannten Abschluss öffnen und den Anschluss an weiterführende Ausbildungen gewährleisten. Die neue Nachholbildung und Anrechnung ausserberuflicher Qualifikationen erleichtern einen Quereinstieg. Die Spitex Oberengadin engagiert sich seit Jahren als Ausbildungsbetrieb. Wir sind überzeugt, dass die Lehrlingsausbildung nicht bloss eine Belastung, sondern vor allem eine Sicherung des Nachwuchses und damit der Qualität der Spitex darstellt.

– Gleichzeitig ist die Spitex gefordert, ihre Arbeitsorganisation anzupassen. Qualitäts- und Kostendruck, Kundenzufriedenheit und Arbeitsattraktivität fordern uns heraus. Gefragt ist ein guter Skill- und Grademix. Das ist kein Zauberwort, sondern steht für eine gute Mischung von Berufserfahrungen und individuellen Fähigkeiten (Skills) und von Aus- und Weiterbildungen (Grades) bei den Mitarbeitenden. Seit langem haben sich auch die Spitex-Berufe spezialisiert. Es übernehmen nicht mehr alle jede Aufgabe. Mit der Einführung der neuen Berufsbezeichnungen und -profile muss nun geklärt werden, welcher Beruf welche Pflegeverrichtungen übernimmt. Dieser Skill- und Grademix ist entscheidend für die optimale Versorgung der Klienten und Klientinnen und für die Wirtschaftlichkeit der Organisation.

– Am 13. September zügelte die Geschäftsstelle der Spitex von der Chesa Ruppanner in die Räumlichkeiten des Spitals Oberengadin – ein einschneidender Schritt für die Zukunft der Spitex Oberengadin. Endlich haben wir genügend Platz. Ein paar Impressionen dazu finden Sie auf der letzten Seite.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Juliana Torri-Guidon, Geschäftsleiterin



«Du bist ein Lichtblick in ihrem Alltag»

Die Spitex Oberengadin setzt auf Aus- und Weiterbildung von Pflegepersonal, damit die Spitex auch in Zukunft ihren Auftrag erfüllen und allen Pflegebedürftigen ambulante Pflege auf hohem Niveau bieten kann. Im Gespräch erklärt Juliana Torri-Guidon, Geschäftsleiterin der Spitex Oberengadin, weshalb der Pflegeberuf der schönste Beruf ist und was es für die Zukunft der ambulanten Pflege im Oberengadin braucht.

Wieso soll sich eine junge Frau für eine Lehre im Gesundheitsbereich entscheiden?

Man hat mit Menschen zu tun. Man spürt in dieser Arbeit das, was ich die Essenz des Lebens nenne: Menschlichkeit oder Nähe auch in schwierigen Situationen. Pflegenden tun etwas Gutes und erleben das täglich. Zudem ist der Pflegeberuf sehr vielseitig: Man kommt zu den Menschen in ihr Zuhause und muss sich auf ihre Vorstellungen von haushalten, Ernährung, oder Gesundheit einlassen, lernt aber auch ihre persönliche Situation und Träume kennen.

... und was macht die Pflegeberufe attraktiv für Menschen mit Lebenserfahrung?

Die Spitex bietet optimale Möglichkeiten für Quer- oder Wiedereinsteigerinnen. In der Spitexarbeit zählen auch Lebenserfahrung und Kompetenzen aus anderen Berufen und Bereichen wie Familie oder Erziehung. Diese Lebenserfahrung hilft den Pflegenden, in schwierigen Situationen abgeklärt zu reagieren.

Quereinsteigerinnen können als Haushilfe einsteigen und über eine modulare Bildung den Abschluss zur «Fachfrau Gesundheit» (FaGe) erreichen. Eine FaGe mit Berufserfahrung wiederum kann sich zur Pflegefachfrau weiter bilden.

Es heisst, für die Spitex Oberengadin sei es besonders schwierig, gut qualifiziertes Pflegepersonal zu finden. Weshalb?

Das ist so. Nur weil die Spitex den eigenen Nachwuchs wirklich sehr fördert, finden wir qualifiziertes Pflegepersonal; auf Inserate gibt es zu wenige Bewerbungen. Es besteht schweizweit ein Mangel an Pflegefachleuten. Wir als Randregion der Schweiz haben es da besonders schwierig. Es gibt zwar Pflegefachleute, die eine oder zwei Saisons in unserer schönen Region arbeiten wollen, dann aber wandern sie wieder weiter. Für viele

«In Junge muss man investieren und sie trotzdem ziehen lassen. Aber irgendwann kommt wieder etwas davon zurück.»

aber liegt das Engadin einfach zu weit weg von den Zentren, wo das Leben günstiger und das Angebot breiter ist.

Was unternimmt die Spitex Oberengadin, damit auch in Zukunft alle Pflegebedürftigen richtig versorgt werden können?

Wir achten vor allem auf den richtigen Mix der Qualifikationen unserer Mitarbeiter. Dazu investieren wir viel in Weiterbildung. Und natürlich bilden wir FaGe-Lehrlinge aus. Nur so können wir die Zukunft sichern.

Eine unserer ersten FaGe-Lernenden, die sich nach zwei Jahren Berufserfahrung zur diplomierten Pflegefachfrau HF ausbilden lässt, kehrt nun bei Fortsetzung auf Seite 3

Ein vielseitiger Beruf mit Aufstiegsmöglichkeiten

Seit dem Jahr 2002 werden in der Schweiz Fachangestellte Gesundheit (FaGe) ausgebildet, im Kanton Graubünden seit 2004. Anfänglich noch etwas skeptisch von den Arbeitgebern beobachtet, hat sich dieser Beruf mittlerweile fest im Schweizer Gesundheitswesen etabliert und erfreut sich heute grosser Nachfrage und Beliebtheit bei Pflegenden und Institutionen. Im Oberengadin wird seit diesem Jahr die Ausbildung der FaGe aus Spital, Pflegeheim und Spitex gemeinsam organisiert.



Mit dem neuen Berufsbildungssystem haben sich viele Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet. Nach dem Lehrabschluss können FaGe auch eine der weiterführenden Ausbildungen im Gesundheitswesen, wie Höhere Fachschule oder Fachhochschule absolvieren.

Fachangestellte Gesundheit arbeiten in berufsübergreifenden Teams im Gesundheits- und Sozialwesen. In den Oberengadiner Spitälern, Pflege- und Behindertenheimen und in der Spitex begleiten, unterstützen und pflegen sie Menschen bei den täglichen Aktivitäten wie Aufstehen, Waschen, Ankleiden und Essen. Zusätzlich übernehmen sie hauswirtschaftliche und medizinaltechnische Aufgaben und sind ausgebildet, die Patienten administrativ zu entlasten.

Je nach Arbeitgeber ändern sich die Schwerpunkte. Im Spital führen FaGe vermehrt einfache diagnostische und therapeutische Massnahmen durch oder bestellen und kontrollieren Material, während sie bei der Spitex zusätzlich hauswirtschaftliche Arbeiten wie Kochen, Post- und Telefondienst oder Kleiderpflege erledigen.

Respekt und Beobachtungsgabe als Voraussetzung
 Entscheidend sind in der Betreuung und Pflege aber die menschlichen Qualitäten. FaGe kümmern sich um Menschen, die in ihrer Selbständigkeit eingeschränkt sind. Menschlicher Respekt und Einfühlungsvermögen sind im Umgang mit Patienten und Klientinnen ausserordentlich wichtig. Nur so können sie den Bedürfnissen eines pflegebedürftigen Menschen gerecht werden. Entsprechend fordern Spitex, Spital und Promulins von Bewerberinnen (es gibt erst wenige Männer in der Pflege) genau solche mitmenschlichen Qualitäten. Nur junge Menschen, die über eine wertschätzende Grundhaltung und gute Beobachtungsgabe verfügen, können wahrnehmen, was ein viermal so alter Mensch neben der medizinischen Versorgung für sein Wohlbefinden braucht.

Die Verantwortung, die sie dabei übernehmen, ist gross. Entsprechend wird sorgfältiges Arbeiten bereits im ersten Lehrjahr erwartet. Die Verantwortlichkeiten steigen mit den berufsbegleitenden Kursen, aber auch die Belastungen nehmen mit der Erfahrung zu. Jede FaGe wird irgendwann erleben, wie ihr Lieblingspatient stirbt. Das gehört zwar zum Beruf, ist aber trotzdem traurig. Da hilft es, in einem Pflegeteam aufgehoben zu sein.

FaGe – ein sicherer Beruf mit Zukunft
 Im Oberengadin bieten das Spital Oberengadin, die Spitex sowie das

Alters- und Pflegeheim Promulins Ausbildungsplätze für Fachangestellte/-r Gesundheit an. Die Lehre dauert drei Jahre, wird von Schulblöcken am Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales in Chur unterstützt und schliesst mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ab. Im ersten Lehrjahr beträgt der Ausbildungslohn Fr. 680.- pro Monat und steigt bis auf Fr. 1260.- im 3. Lehrjahr.

Mit dem neuen Berufsbildungssystem haben sich viele Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet. Nach dem Lehrabschluss können FaGe auf dem Beruf arbeiten und Berufserfahrung sammeln oder eine der weiterführenden Ausbildungen im Gesundheitswesen (Höhere Fachschule oder Fachhochschule) absolvieren. So können sie sich zur Diplombierten Pflegefachfrau (früher Krankenschwester) weiterbilden und Karriereschritte bis zur Pflegefachkraft auf Fachhochschulniveau sind möglich.

Für das Jahr 2010 bilden die Graubündner Gesundheitseinrichtungen 94 Personen zur Fachangestellten Gesundheit EFZ aus. Wegen des zukünftigen Pflegepersonalmangels ist Pflegepersonal immer gesucht. Bewerbungen für die Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit für das nächste Jahr sind direkt an den zukünftigen Lehrbetrieb zu richten.

Rainer Herold, Gesamtleiter
 Pflege des Spitals Oberengadin
 und Pflegeheims Promulins

DVD «Die Praktikantin»: Jugendlicher Blick auf den Pflegeberuf

Eine Filmheldin soll die Herzen möglicher junger Pflegefachleute erobern. Der Film «Die Praktikantin» mit Beat Schlatter handelt von der jungen Lina, die in einem Spital das Eignungspraktikum als Pflegefachfrau absolviert. Pflichtbewusst begleitet sie die erfahrene Pflegefachfrau Natalie bei ihrer Arbeit. Was Lina nicht weiss: Werner, der Chefkoch, hat sich unsterblich in Natalie verliebt. Er gibt sich ausgerech-

net heute als superreichen Patienten aus um sie zu beeindrucken. Als sich auch noch Marco, der junge Assistenzkoch, in Lina verliebt und sich als Arzt ausgibt, spitzen sich die Ereignisse zu. Jetzt kann nur noch ein ausgefallener Trick Linas Praktikum retten....

Der 30-minütige Film kann auf dem Stützpunkt der Spitex ausgeliehen werden. Die spritzige DVD soll jun-

gen Menschen den Pflegeberuf näher bringen und so dem Personalmangel in der Pflege entgegenwirken. Mit diesem emotionalen Zugang aus der Welt der Jugendlichen versucht das Berner Bildungszentrum Pflege, neue Studierende für die Pflegeausbildung zu gewinnen.



Ausleihe und Infos:
 Spitex Oberengadin, 081 851 17 00

Aus dem Schnupper-Tagebuch von Marina Gaudenzi

4. TAG

Tätigkeiten, die du im Laufe der Schnupperlehre ausgeführt hast:

Staubsaugen, Kissen + Decken neu anziehen,
 Mahlzeiten aufwärmen, helfen anziehen
 Körperpflege

Sonnen-  und  Schattenseiten dieses Berufes
 Arbeit mit Menschen alleine arbeiten



Beat Schlatter wirbt in einem witzigen Film für eine Berufsausbildung in der Pflege

Entschädigung für Ausbildungsbetriebe

(pd/ol) Der prognostizierte Personalmangel im Gesundheitswesen ist für einmal nicht nur die Spitze, sondern der Boden des Eisbergs. Wie Ida Maissen, Präsidentin des Spitex Verbandes Graubünden (SVGR) betont, soll dem Mangel auch mit der Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze in der Spitex begegnet werden. Betriebe, die sich in der Ausbildung engagieren, dürfen dabei finanziell nicht schlechter gestellt werden, als solche, die keine

Ausbildungsplätze anbieten. Um das zu erreichen, richtet der SVGR einen Ausbildungsfonds ein, der von allen Bündner Spitex-Betrieben geöffnet wird. Das Geld wird an diejenigen Betriebe ausbezahlt, die Ausbildungsplätze anbieten.

Der Spitex Oberengadin, welche schon lange in die Ausbildung investiert, werden dadurch 2011 erstmals rund Fr. 23'000.- an die Kosten ihrer drei FaGe-Lernenden erstattet.

Spitex-Dienstleistungen sind einzigartig in der Welt

Im E-Mail-Interview erklärt der Spitex-Klient Hans Wiedemann, warum man bei der Spitex nicht sparen soll und weshalb er ihre Dienstleistungen schätzen gelernt hat und weltweit einzigartig findet.

Sie nutzen momentan das Pflegeangebot der Spitex. Wie würden Sie sich ohne Spitex organisieren?

Es wäre nicht denkbar gewesen, das Spital ohne die Mithilfe der Spitex (und natürlich auch anderer) zu verlassen. Ich habe als Patient gemerkt, dass viele Leute gar nicht wissen, wie vielfältig die Dienstleistungen der Spitex sind. Es geht hier nicht immer nur um Kosten, sondern auch um – die Entlastung der Familienmitglieder, damit diese einem geregelten Tagesablauf oder ihrer Arbeit nachgehen können. – Entlastung der Spitäler und Rückführung des Patienten in seine gewohnte Umgebung. – die Betreuung durch die immer gleichen, sehr kompetenten Spitex-Mitarbeitenden.

Man kann nicht oft genug erwähnen, wie ausserordentlich fachlich und stets zuvorkommend die Betreuerinnen ihre Patienten versorgen. Nichts war je zuviel, es wurde mit- und vorausgedacht, der Tag so angenehm wie nur

möglich gestaltet und wo nötig auch moralische Unterstützung geleistet. Die Hygiene wird auf höchstem Niveau gehalten (z.B. beim Einsatz von Desinfektionsmitteln, Schutzkleidung, speziellen Schuhen, etc.).

Oft müssen die Spitex-Mitarbeitenden sofort (richtige) Entscheidungen treffen, die lebenswichtig sein können. Sie müssen Medikamente herrichten und dürfen sich keine Fehler erlauben. Ich möchte damit aufzeigen, mit wie viel Stress diese Leute täglich konfrontiert sind. Hinzu kommt, dass sie oft sehr schwierige Situationen vorfinden und auch erschwerte Arbeitsbedingungen akzeptieren müssen (Räumlichkeiten, das Heben eines Patienten oder das Betreuen von mentalkranken Patienten, etc.).

Die Spitex steht vor vielfältigen Herausforderungen (Finanzierung und Zusammenarbeit mit Kreis/Spital/Pflegeheim, schwankende Klientenzahlen, Defizit). Was ist Ihnen als Klient wichtig für die Spitex-Zukunft? Es darf auf keinen Fall sein, dass die-

sen Fachkräften irgendwelcher Druck auferlegt wird, denn dies spürt und sieht der Patient sofort! Die Spitex-Mitarbeitenden müssen sich voll entfalten können. Auch in unserer Branche gibt es Dienstleistungen, die sich nicht immer rechnen lassen. Man kann sie aber nicht eliminieren! Ich würde mir sogar erlauben zu sagen, dass nicht genug Patienten diesen Service kennen (national und international). Als weitgereister Hotelier finde ich die Dienstleistungen der Spitex einzigartig auf der Welt und diese sollten auf keinen Fall gekürzt werden. Das wäre sparen am falschen Ort!

Was halten Sie von der Idee, in einem Gesundheitszentrum die ganze Gesundheitsversorgung zu koordinieren? Die Koordination finde ich gut. Ich glaube, die Kosteneffizienz könnte dadurch ganz sicher verbessert werden. Nur allein schon durch den Versuch, Doppelspurigkeiten zu vermeiden.

Die neue Pflegefinanzierung sieht eine etwas höhere Beteiligung der Spitex-

Patienten vor. Wer soll sich Ihrer Meinung nach in welchem Verhältnis an den Pflegekosten beteiligen?

Ich musste leider auf eine schwierige Art lernen, dass die Gesundheit das wichtigste im Leben ist. Für dieses Gut muss ich als Patient bereit sein, etwas mehr zu bezahlen. Aus meiner Sicht als Patient sind die Dienstleistungen der Spitex einzigartig in der Welt und dürfen (und müssen) auch etwas mehr kosten.

Wer sich in welchem Verhältnis an den Pflegekosten beteiligen soll, kann ich so nicht beurteilen.

Nochmals ein ganz grosses Dankeschön und einen Applaus an diese Menschen, die mich bei jedem Wetter immer pünktlich so liebevoll betreut haben. Es geht mir heute, Gott sei Dank, besser. Die fachkundige Betreuung der Spitex-Mitarbeitenden hat massgeblich zu meiner Genesung beigetragen!

Die Fragen stellte Othmar Lässer

Ausbau der Spitex gefordert

(ol) «Ich will vor allem zuhause gepflegt werden», ist die wichtigste Forderung der Oberengadiner Bevölkerung zur Zukunft der Pflege. Ältere Menschen wollen integriert und aktiv bleiben – in den eigenen vier Wänden, im Dorf und im gesellschaftlichen Leben. Dies war das Resultat einer Umfrage, mit der letzten Sommer die Pflegebedürfnisse des Oberengadins erhoben wurden.

Um den möglichst langen Verbleib zu Hause zu ermöglichen, wurde eine gut ausgebauten Spitex und eine Koordinationsstelle für Gesundheitsfragen gefordert. Ein oft geäussertes Wunsch betraf die Einsatzzeiten: Die Spitex solle am Abend bis 22 Uhr oder später Einsätze leisten, damit die Klienten nicht direkt nach dem Nachtessen zu Bett gehen müssen. Zudem sind viele Dienste zur Unterstützung der häuslichen Pflege einfach zu wenig bekannt. Eine Koordinationsstelle «Pflege und Alter», so der Tenor, solle den Zugang zu den Entlastungsangeboten, zu Informationen über Ergänzungsleistungen oder zu den Pflegeangeboten vereinfachen.

Meine Arbeit bei der Spitex, ist (fast) ein Traumjob, weil...

... alle meine Fähigkeiten dabei zum Zug kommen. Mein Kopf, Herz und Hände sind gefragt.

... ich den Umgang mit Menschen in allen Lebenslagen schätze.

... ich Gutes bewirken kann.

... er mir jeden Tag das volle Leben bietet.

... ich teilzeit und mit flexiblen Arbeitszeiten arbeiten kann.

... meine Kreativität und Lebenserfahrung gefragt ist.

... ich den Menschen ermögliche, in ihrem Umfeld zu leben.

... ich selbständig arbeiten kann.

... ich als Quereinsteigerin Weiterbildungsmöglichkeiten habe.

... ich es schätze, als Gast zu Hause bei den Leuten zu arbeiten und die Eigenwilligkeit und Persönlichkeit jedes Einzelnen als Herausforderung betrachte.

... sie so abwechslungsreich und kein Tag wie der andere ist.

... ich meinen Horizont erweitere.

Alte Menschen durch den Tag begleiten

Ein Arbeitstag im Pflegeheim Promulins

Bis 9 Uhr helfe ich den Heimbewohnern beim Aufstehen, Waschen und Kleiden. Danach messe ich Blutzucker, spritze Insulin und begleite sie zum Frühstück. Da streiche ich Brote, gebe nötigenfalls das Essen ein und verabreiche Medikamente. Ich räume dann das Geschirr ab und gehe die Betten machen. Es gehört auch zu meinen Aufgaben, die Post zu holen und an die Bewohnerinnen auf der Abteilung zu verteilen.

Im Verlauf des Morgens helfe ich danach beim Duschen oder Baden und wechsele Verbände. Ich schaue nach, wie viel Pflegematerial und Medikamente noch vorhanden ist und gebe Bestellungen auf. Pflegerische und medizinaltechnische Arbeiten wie Verbände wechseln und Insulin spritzen führe ich im Auftrag einer diplomierten Pflegefachfrau aus.

Die Schwerpunkte der Tätigkeit von Fachangestellten Gesundheit unterscheiden sich je nach Arbeitsort. Bei uns im Alters- und Pflegeheim nimmt die Freizeitgestaltung mehr Raum ein als im Spital oder in der Spitex. Vor allem am Nachmittag spiele, singe, bastele und rede ich mit Bewohnern, lese ich vor, gehe mit ihnen spazieren oder räume mit ihnen ihr Zimmer auf. Durch die körperliche und emotionale Nähe entwickelt sich eine besondere



Es ist mir wichtig, auf die Eigenarten unserer Bewohner einzugehen, damit sie möglichst selbständig bleiben können.

Beziehung zu den Menschen, die aber, bei aller Vertrautheit, eine berufliche Beziehung bleibt.

Individualität und Selbständigkeit erhalten

Es ist mir wichtig, auf die Eigenarten unserer Bewohner einzugehen, damit sie möglichst selbständig bleiben können. So bringe ich einer unserer Bewohnerinnen am Morgen Tücher und ein Becken mit Wasser ans Bett.

Sie wäscht sich selber, so weit es ihr möglich ist; ich wasche Rücken und Intimbereich. Sie wiederum zieht sich Socken und Hosen an, rutscht zum Bettrand und stützt sich auf das Böckli. Dann fahre ich das Bett etwas weg, damit sie nach dem Rollstuhl greifen und sich hinein setzen kann. So kämmt sie sich die Haare, cremt sich das Gesicht ein und ordnet ihre Tasche. Jetzt ist sie bereit für den Tag. Unterdessen mache ich das Bett und

räume Wäsche und Abfall weg. Sie bestimmt den Zeitpunkt, wann sie aufstehen will. Steht sie vor dem Morgenessen auf, ist sie während des Aufstehens schweigsam. Steht sie erst nach dem Morgenessen auf, ist sie gesprächiger. Dann sprechen wir über das Wetter, über das Heimfest oder über Nachrichten aus Fernsehen und Radio.

Bereichernder Blick auf alte Menschen

Eine andere Bewohnerin im Rollstuhl, eine ehemalige Bäuerin, begleite ich oft in den Garten. Wir schauen den Jungen und Mädchen in der Tennisanlage zu oder den Segelfliegern, wie sie starten und landen, beobachten die Kühe und Kälber auf den Wiesen. Oft erzählt sie in solchen Momenten aus ihrem Leben und macht mich auf besondere Vögel und Blumen aufmerksam.

Die Ausbildung und Arbeit als Fachangestellte Gesundheit haben mich verändert. Heute nehme ich alte Menschen viel besser als individuelle Persönlichkeiten mit einer Fülle von Erfahrungen, Gefühlen und Gedanken wahr. Dieser neue Blick bereichert mich und meinen Alltag.

Nataglia Clagliuna

Fortsetzung von Seite 1

«Du bist ein Lichtblick in ihrem Alltag» spielsweise zu uns als HF-Praktikantin zurück. Das Beispiel zeigt: In Junge muss man investieren und sie trotzdem ziehen lassen. Aber irgendwann kommt wieder etwas davon zurück.

Was ist befriedigend im Alltag einer Pflegefachfrau – und was mühsam?

Ich finde die Arbeit als Pflegefachfrau nach wie vor eine der schönsten Aufgaben. Die ganze Arbeit ist spannend und herausfordernd. Man geht zu den Leuten nach Hause, in ihr vertrautes Umfeld. SIE bestimmen, was sie wollen. Im Spital treten die Patienten über die Schwelle und geben zum Teil die Selbstbestimmung ab. In der Spitex muss man deshalb viel flexibler auf

die Pflegebedürftigen eingehen und manchmal improvisieren können.

Unsere Mitarbeiterinnen sind fast immer alleine unterwegs. Ein Teil schätzt das, andere würden lieber im Team arbeiten. Vor allem für Pflegerinnen aus dem Unterland ist es ausserdem schwierig, viel im Auto unterwegs zu sein, die Häuser der Klienten zu

suchen und dies bei jedem Wetter.

Aber die Arbeit bei den Leuten befriedigt halt total. Du bist der Lichtblick in ihrem Alltag, oft der einzige Mensch, der sie täglich besucht. Man weiss, dass man sinnvolle Arbeit leistet und dass unser Einsatz geschätzt wird.

Die Fragen stellte Othmar Lässer

Der Herbst-Tipp: Dampf-Inhalation mit Thymian und Kamille

Insbesondere bei der Behandlung von Infekten der oberen Luftwege wie Husten, Schnupfen oder Nasennebenhöhlen leistet die Dampfinhalation gute Dienste. Bereits das Einatmen von heissem Wasserdampf befeuchtet die Schleimhäute wohltuend und erleichtert das Abhusten von zähem Schleim. Zudem können ätherische Öle als Wirkstoffe beigegeben werden – sowohl als Kraut als auch in Form von reinen ätherischen Ölen. Bei letzteren ist eine sehr vorsichtige Dosierung angezeigt. Bei Thymian reicht ein einziger Tropfen. Bei Asthmakranken und Kleinkindern sollen jedoch keine ätherischen Öle verwendet werden.

In der Dosierung sicherer ist es, den Dampf eines Tees aus einem Esslöffel Thymiankraut und/oder Kamillenblüten zu inhalieren. Beginnen Sie unmittelbar nach dem Übergießen der Pflanzenteile mit dem Einatmen der Dämpfe, da die ätherischen Öle leicht flüchtig sind. Der Thymian wirkt krampflösend auf die Bronchialmuskulatur. So wird der Schleim verflüssigt und kann danach leichter abgehustet werden oder aus Nase und Nebenhöhlen abfließen. Kamille ist milder, was vor allem bei Schnupfen angenehm ist. Thymian und Kamille wirken antimikrobiell gegen Viren und Bakterien.

Vorsicht ist allerdings bei Kindern oder stark geschwächten Leuten geboten. Es besteht die Gefahr, sich am heissen Wasser zu verbrühen.

Die Spitex Oberengadin setzt auf die Kraft der Natur und unterstützt, wo sinnvoll, die Klienten mit Tipps und Erkenntnissen aus der Phytotherapie. Diese alternative Heilkunde setzt einfache, bewährte Hausmittel wie Pflanzen oder Wickel in der Pflege ein.

Annina Buchli

«Bestände im Kanton Waadt der gleiche Pflegeheimbedarf wie im Schweizer Durchschnitt, würden 1'800 Heimbetten mehr benötigt.»

«Wären diese 1'800 Personen in Pflegeheimen untergebracht, würde dies den Kanton Waadt jedes Jahr zusätzlich CHF 131 Mio. kosten.»

Pierre-Yves Maillard,
Staatsrat Kanton Waadt

Die Spitex ist umgezogen!

Im Spital konnte sie Räume mieten, die für Klienten gut erreichbar sind und die dem Stützpunktteam (endlich) genug Platz bieten.



Viele Schachteln müssen beim Auszug aus der Chesa Ruppanner gepackt und abtransportiert werden.



Endlich: genügend Platz für den oft hektischen Betrieb auf dem Stützpunkt. Die Einsätze gingen lückenlos weiter und nach zwei Tagen waren Umzug und Neuinstallationen abgeschlossen.



Die Pflegemitarbeiterinnen haben einen Raum für ihre Administration, Material und Besprechungen.



Über den Verlust der geschätzten Büro-Nachbarn tröstet ein feiner Apéro hinweg.



Nun ist die Spitex im Parterre des Spitals Samedan einfach erreichbar.

Zuhause bis zuletzt – die neue Spitexstrategie

Die Spitex Oberengadin stellt sich mit der neuen Strategie der Herausforderung, dass zunehmend auch pflegebedürftige Menschen möglichst autonom leben und zu Hause wohnen wollen. Der Spitexvorstand hat in der Strategie 2010-2013 die grundsätzliche Ausrichtung der Spitex sowie die Versorgung des Oberengadins mit ambulanten Diensten bis ins Jahr 2013 definiert.

(ol) In den eigenen vier Wänden und im vertrauten sozialen Umfeld zu wohnen ist für die meisten Menschen ein wichtiger Bestandteil ihrer Lebensqualität, erklärt Spitex-Geschäftsleiterin Juliana Torri. Alter, Behinderung oder Krankheit ändern daran nichts. Das bestätigen auch die Umfragen im Zusammenhang mit dem Projekt «PflegeZukunft Oberengadin». Durch

ihre eingeschränkte Mobilität wird das Zuhause oft sogar zum Lebensmittelpunkt.

Kernpunkt der neuen Spitexstrategie bildet daher ein umfassendes Pflege- und Betreuungsangebot für hilfe- und pflegebedürftige Klienten. Ihnen will die Spitex eine hohe Lebensqualität in den eigenen vier Wänden sichern,

möglichst bis zum Lebensende. Unerslässlich dafür ist ein Ausbau der Betriebszeiten bis in die späten Abendstunden. Dadurch können pflegebedürftige individuell zu Bett gebracht werden und die Möglichkeiten werden verbessert, trotz Pflegebedürftigkeit zu Hause bleiben zu können. Auch die Beratung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen soll mehr

Lebensqualität für Pflegende und Gepflegte bewirken und einen Heim-eintritt verzögern helfen.

Damit diese Verbesserungen auch erfasst und messbar werden, will der Spitexvorstand bis 2013 ein Qualitätsmanagementsystem einführen. Doch all diese Neuerung können nur umgesetzt werden, wenn genügend viel und genügend gut qualifiziertes Personal rekrutiert werden kann. Die Personalsuche und -ausbildung ist die Grundlage, um die Gesamtstrategie 2013 umsetzen zu können.

Als letzten strategischen Schwerpunkt beschloss der Spitex-Vorstand neben diversen anderen Ziele die Einführung präventiver Beratung. Dadurch können ältere Menschen länger gesund bleiben und benötigen erst später professionelle Pflege. Erfahrungen aus anderen Regionen zeigen, dass damit bis zu einem Drittel weniger Heimeintritte nötig sind.

WIE WEITER?...

- Pflege, Betreuung und Haushalthilfe
- Vermietung von Hilfsmitteln
- Mahlzeitendienst
- Notrufsystem
- Hilfe in Palliativsituationen
- Fahrdienst, Transporte für Behinderte
- Beratung zu AHV, Hilflosenentschädigung und Ergänzungsleistungen
- Rollstuhl-Verleih für Senioren
- Sozialberatung für Senioren
- Gesprächsgruppe für pflegende Angehörige
- Steuererklärung und Finanzberatung für ältere Menschen
- Entlastungsdienst (Einkauf, Zahlungen, etc.)
- Sozialberatung für Menschen mit Behinderungen
- Selbsthilfegruppe für Menschen mit Behinderungen
- Beratung zu Wohnanpassungen
- Reisebegleitung
- Mittagstisch St. Moritz
- Gespräche, Begleitung und Beratung für Krebskranke
- Regelmässige Besuche

Spitex Oberengadin, 081 851 17 00
Spitex Oberengadin, 081 851 17 00
Spitex Oberengadin, 081 851 17 00
Spitex Oberengadin, 081 851 17 00
Palliativnetz Oberengadin, 081 851 17 00
Rotkreuzfahrdienst, 081 851 17 00

Pro Senectute, 081 852 34 62
Pro Senectute, 081 852 34 62
Pro Senectute, 081 852 34 62
Pro Senectute, 081 852 34 62

Pro Senectute, 081 852 34 62
ps vitassista, 081 852 34 62

pro infirmis, 081 257 12 59

Procap Grischun, 081 850 02 02
Bauberatungsstelle, 081 250 26 28
Compagna, 071 220 16 07
z.B. ref. Pfarramt, 081 834 47 74

Verein Avegnir, 081 834 20 10
Information über Ihr Pfarramt

WERDEN SIE MITGLIED DER SPITEX OBERENGADIN

«Miar händ an Verein, i ghöra darzua» - gehören SIE schon dazu?

- **Unterstützen Sie unsere Arbeit und werden Sie Mitglied des Vereins Spitex Oberengadin/Engiadin'Ota. Jahresbeiträge: Einzelmitglieder CHF 30.–, Familien/Paare CHF 60.–, juristische Personen CHF 100.–. Postcheckkonto: 70–606–3**
- **Sie unterstützen eine wichtige Aufgabe: Menschen jeden Alters mit einer Krankheit oder einer Behinderung, Rekonvaleszente und Alleinstehende werden durch die Spitex Oberengadin in ihren eigenen vier Wänden betreut.**
- **Sie stärken die ambulante Pflege. Jedes neue Mitglied unterstreicht das Anliegen: Wir wollen zuhause gepflegt werden.**
- **Die Oberengadiner Bevölkerung setzt auf die Spitex, das haben die Umfragen zur Pflege Zukunft Oberengadin ergeben. Die Spitex ist als Verein organisiert und braucht Sie als Mitglied.**